

Schlaraffen hört !

Bei Abrissarbeiten am westlichen Ende des Kaiser Josef Platzes wurde eine zerschlossene Lederhülle gefunden, in deren Umschlag einige Seiten "Papieres" verpackt waren. Vom Zahn der Zeit zernagt und vieles bereits unleserlich und vergilbt, konnten doch einige dieser Seiten restauriert und von mir in leserliches Deutsch übertragen werden. Einige Daten und Namen konnte ich nach intensiver Recherche in den Schriften des Musealvereines und in Gesprächen mit Museumsleitung und Stadtarchiv soweit ergänzen, dass der Sinn des Geschriebenen erfassbar wird. Es scheint sich um Tagebuchaufzeichnungen des Hans Sachs zu handeln, der sich genau zum Zeitpunkt des Todes Kaiser Maximilian I. in Wels aufgehalten hatte. Leider fehlen die Seiten zwischen 7. Dezember 1518 und 9. Jänner 1519 sodass einige Begebenheiten wohl für Immer unerforscht bleiben werden. Dennoch ein schönes Zeitdokument, das ich hiermit vorlege und zum Hans Sachs Turney anno Uhui 153 einreiche.

LULU!

40 Tage in Welß aus den Tagebuchaufzeichnungen Hans Sachs'

4. Im Christmond Anno Domini 1518

Welß, geliebtes Welß, endlich sehe ich dich wieder, du, Stadt an der Traun, Kaiserstadt seiner Majestät Maximilian I. Du Stadt meiner "Erleuchtung" Hier hatte ich meine Vision, hier ist der wahre Wendepunkt in meinem Leben, hier wurde ich zum ernsthaften Manne, und hier ruht mein Herz.

Und jetzt - viel Jahr später bin ich wieder hier, zurück als angehender Meister, im Werke und im Gesang, denn - ja - auch den hat er mir gelehret, mein Meister, in den langen Winternächten am Ofen, und in der Welser Singschule im Schlosse der Pollheimer Herren.

Und nun ward er zu unser aller Herrn gerufen worden, der Meister, um ihn zu Preisen mit seinem Gesang, möge Gott der Allmächtige ihm gnädig sein und ihm die ewige Ruhe geben.

In Innsbruck erreichte mich die Kunde, und stehenden Fusses machte ich mich auf den Weg, um Ihm die letzte Ehre zu erweisen, hierher - nach dem Ort der Jugend und der ersten Liebe.

So bin ich dem Tross des Kaisers voraus geeilt als man uns aus Innsbruck vertrieben hatte. Weil der Kaiser noch Rechnungen offen gehabet, und der Fugger kein Geld gab, ward dem Trosse die Unterkunft verweigert, und nur ein kurzer Aufenthalt von 3 Tagen möglich gewesen - soll man seiner Majestät geschrieben haben.

Also rasch auf nach Weiß - und was habe ich hier gefunden? Meine Magda inzwischen verheiratet - kurz nach meiner Abreise anno Domini 1513 habe der Sohn des Zunftmeisters der Lederer um sie gefreit, und Ihr Vater hatte sie ihm nur zu gerne gegeben, eine standesgemäße Hochzeit soll es gewesen sein, und sogar der Kaiser soll der bürgerlichen Vermählung seinen Segen geben haben.

5. Im Christmond anno Domini 1518

Seit gerade eben ruht der Meister unter der Erde. Eine schöne Trauerfeier war es gewesen, alle Räte und Bürger, sogar der Pollheimer hatten sich zu seiner Verabschiedung eingefunden, und am Gottesacker, gleich im Osten der Kirche hatte man seine sterblich Hülle begraben. Vordergründig war ich nicht nur hierher geeilt um dem Lehrherrn die letzte Ehre zu erweisen, aber nur allzu gerne wollte ich auch Magda sehen, meine Magda.

Und wirklich - da war sie nun - ganz in schwarz, und voll Trauer, aber dennoch so schön wie ich sie in meinem Herzen trage, schöner denn je - der Muse Erato gleich. *Eratō* „die Liebevollte, die Liebliche die Muse der Liebesdichtung der Lyrik, des Gesanges und des Tanzes. Erato so habe ich sie genannt - meine Erato.

Und damals - ich - ich war ihr Arkas gewesen, Herr der Arkadier und am Himmel des nächstens als kleiner Bär zu sehen. Unser Sternbild - der selbe Himmel und doch so fern. Und nur von Ferne ward auch das Wiedersehen, als ich am Grab des Meister Strohmair stand. Ein kurzes Nicken und ein Erinnern in ihren Augen, ein Anflug eines Lächelns, und schon musste ich weiter, um dem Nächsten zu Kondulenz Platz zu machen. Dieses Wiedersehen hatte ich mir anders vorgestellt, und Morgen am 6. Im Christmond wollte ich erneut versuchen mit Ihr zu sprechen.

6. Im Christmond anno Domini 1518

Über die Nacht hat es geschneit, und der Winter hat die Stadt mit seinem weißen Mantel bedeckt. Wie schön sah sie nun aus - die Stadt, mit der kaiserlichen Burg, dem Kloster der Minoriten dem Schloss Pollheim und der Kirche mit dem Gottesacker. Werhaft ist sie, von einer Hohen Mauer umgeben, und von 4 Türmen beschützt, die jetzt wie von Zuckerguss bedeckt ihre hellen Dächer gen Himmel recken. Heute ist St. Nikolaus, der 6. Im Christmond. Nikolaus, der Schutzherr der Kinder und der Schiffsleut, darum ist heute so ein Getue um die Traunbrücke, die Schiffsleut feiern ihren Patron, und die Klosterschüler wählen Ihren Kinderbischof, der uns heute seinen Spiegel vorgehalten hat.

So bin ich an die Traun gegangen, um das Fest der Schiffsleut zu sehen. Kaum dort angelangt geschah aber ein weitaus größeres Spektakolum. Des Kaisers Leut' zogen über die Brücke von Thalheim her in die Stadt. Schon seit zwei Tagen war Weiß in Aufruhr, der Herold und der Marschall in deren Tross ich reiste, hatten ja seit vorgestern in der Stadt alles für die Ankunft seiner Majestät vorbereitet, aber die Stunde seiner Ankunft aus dem Attergau ward ungewiss.

Seine Säfte sollen nicht mehr im Gleichgewicht sein ging das Gerücht schon in Innsbruck, und die Benediktiner in Kremsmünster würden Ihn heilen, doch sie waren allzu rasch mit ihrem Latein am Ende. So war man nach Weiß gezogen, um hier in der Burg die besten Medici aus dem Hospital zu bestellen, ob ihrer Heilkunst wohlbekannt im Lande ob und unter der Enns. Sogar nach den Badern aus Wien ward schon gesandt worden.

Und dann kam der Herr über Leben und Tod in teutschen Landen auf in einer von vier Hengsten getragenen Sänfte durchs Trauntor her, über die mächtige Holzbrücke, vorbei an den Flößern, die ihm freudig zujubelten, dem gemeinen Volke, den Bürgern, alle waren sie aus dem Häuschen, Die Schmiede, die Taschner, die Bäcker, die Wirte, alle standen sie am Wege vom Trauntor zum Burgtor, um seine Majestät zu schauen, genau wie ich, der Schustergeselle aus Nürnberg. Alt ist er geworden der Maximilian - dachte ich, in den letzten Tagen, alt aber nicht gebrochen, müde von der langen Reise, aber dennoch erhaben. Mit seiner markanten Nase, und seiner großen hageren Statur - der Herr vieler Schlachten - unser Kaiser. Und nun kommt er nach seinen Weiß um hier - als später auch in Lintz - Gericht zu halten.

Da ist auch schon der Pollheimer in seinem schönsten Gewande. Mit ausgebreiteten Händen tritt er vor den Kaiser hin, sein langer Bart weht wie ein Bandelier im Winde. Auf dem Fusse folgen Ihm der Stadtrichter und die Räte, alle erweisen sie ihm ihre Hochachtung. Und er begrüßt sie alle, huldvoll, den Pollheimer - seinen Freund - mit Handschlag, die Honoratioren grüßen mit Kniefall, ein letztes Winken und dann verschwindet die Sänfte durch die Burgpforte - und weg ist er - der Kaiser. Die Pforten schließen sich als der Tross seinen Platz gefunden hat, und erwartungsvolle Ruhe kehrt ein - in Weiß - für kurze Zeit der Nabel der Welt, des heiligen Römischen Reyches teutscher Nation.

Und ich - ich hätte mich längst auf den Weg machen sollen, meine traurige Pflicht war erledigt, doch die Straßen nach Westen waren unpassierbar, und das Feuer im Hause meiner Gastgeber - der Wirtsleut am Minoritenplatz - so wohlrig warm. Auch muss ich Magda noch einmal sehn.

10. Im Eismond anno Domini 1519

Der Kaiser liegt im Sterben, die Gerüchte sind also wahr, schon seit der Christmette an Weihnachten hat man Ihn nicht mehr gesehen, nur die geschäftigen Amtmänner hasteten durch den Burggarten zum Haus „an der Infart in den Vogthof“ und zurück, und die Bader, ja die Bader natürlich auch.

Am letzten Markttag war das Gerücht aufgekommen, der Kaiser sei krank. Am Neujahrstag im Eismond a.D. 1519 war dann sogar noch ein Gesandter des englischen Königs angekommen, wegen der Türken - wie man gerüchteweise meinte - nur um Tags darauf eiligst wieder abzureisen. Am 3. im Eismond hatten die Stadträte eine Audienz beim Kaiser erwirkt und hatten von dem dahinsiechenden noch einige Sonderrechte für die Stadt erbetteln können. Sogar mit rotem Wachs sollte man ab nun siegeln dürfen.

12. Im Eismond anno Domini 1519

Am 11. im Eismond abends kam dann der Befehl im Burghof laut für den Kaiser zu beten. Der Abt von Kremsmünster, der Karthäuser und seine Hofkapläne Thomas Krieger und Wilhelm Walbner lasen abwechselnd die Bußsalmen und den Psalter.

Um 3 Uhr morgens erschien der Herold am Fenster im Erker des Burghofes und verkündete den Heimgang des Kaisers zu seinem Schöpfer. Nur langsam zerstreute sich die Menge, und in ganz Weiß herrschte große Trauer.

Beim Morgengrauen wurde der letzte Wille des Kaisers ausgeführt:

Man schor ihm den Kopf, brach Ihm die Zähne aus und begrub sie mit glühenden Kohlen. Der Körper ward geißelt und mit Kalk und Asche bestreut, in einen Sack von grober Leinwand eingewickelt, über diesen ein Sack von weißer Leinwand und darüber ein Sack von Damast und Atlas gezogen.

Auf Brust und Rücken ward ein güldenes Kreuz geheftet worden.

Dergestalt wurde der Leichnam nun ausgestellt, damit man sich von der Eitelkeit aller irdischen Herrlichkeit überzeugen können möge. Die ganze Stadt war auf den Beinen, und ein jeder kam und erwies dem Kaiser die letzte Ehre. Alsdann wurde der Leichnam in den schon jahrelang mitgeführten Sarg aus Eichenholz gelegt, verschlossen, und ohne Pomp, ohne Krone und Zepter in der St. Georgs Kapelle im 1. Stock der Burg aufgebahrt.



18. Im Eismond anno Domini 1519

Am folgenden Sonntag, den 16. im Eismond wurde der Sarg in langer Prozession von der Burg zur Stadtpfarrkirche verbracht. Voran schritten die Zünfte, die Stadträte und der Stadtrichter mit brennenden Kerzen in der Hand, die barfüßigen Minoriten, die Schüler, die Priesterschaft und die Äbte von Kremsmünster und Lambach. Hierauf folgen die Hofkapläne halb singend, halb weinend. Dann der Herold in schwarzem Wappenkleide mit gesenktem Stab. Der Sohn des Kriegshelden Georg von Frundsberg, das Reichsschwert tragend, der Marschall, das Schwert in der Scheide, und unter dem Rocke bergend, so dass nur der Knopf und das Kreuz hervorstand.

Hinter ihm kam der Sarg, getragen von 12 Edlen, teils Grafen, teils Freiherrn und Ritter.

Auf dem Sarg lagen Krone, Zepter, Reichsapfel und das goldene Fließ.
Unmittelbar dahinter ging der Kardinal von Gurk, die Ritter, Herren und Knechte,
weinend und trauernd, "wo es ein Heid' hätt' geseh'n, er hätt' Mitleid müssen haben."



Im Chore der Pfarrkirche wurde der Sarg abgesetzt, und der Dominikaner Johann Faber hob zu sprechen an. Voll Liebe und Wärme ward seine Rede, die unverkennbar den Stempel des reinen Ausdruckes der Überzeugung und des Gefühls an sich trug.

20. Im Eismond anno Domini 1519

Bis heute blieb der Leichnam in Wels, um also dann nach Wien und später nach der Neustadt zu seiner letzten Ruhestätte gebracht zu werden.

Nachsatz:

Hier enden die Aufzeichnungen. Das weitere Leben des ES Meistersinger ist bekannt. Nach diesen Erlebnissen ging er zurück nach Nürnberg, nahm sich ein Weib und wurde zu dem Meistersinger als der er heute bekannt ist.